



Das Deutsche Lied

Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 13.

St. Louis, Mo., November 1914.

Nummer 11

Die deutsche Sturmflut.

Von Otto Sommerstorf.

Die Welt in Flammen Die Welt in Not! —
Von Reid und Anbglor und Haß umfloßt
Die Grenzen des deutschen Landes! —
Aufsiedet das Blut
In flammender Wut:
Weh allen Schürern des Brandes!

Und sieh! Da vereint ein einziger Tag
Millionen Herzen in einem Schlag
Für die große, gerechte Sache —
Ein Aufschrei geht
Durch die deutsche Welt,
Ein einziger Schrei nach Rache!

Und weggelegt von dem Sturm der Zeit
Ist aller Hader und Jank und Streit
Und kleinliche Sorgen und Schmerzen, —
Ein heiliger Mut,
Eine heilige Glut
Durchflammt die geläuterten Herzen.

Wer jezt noch zaudert und wankt und wagt,
Wem jezt nicht das Herz wie im Fieber schlägt,
Der müßt' ein erbärmlicher Nichts sein —
Jetzt gilt keine Schen
Jetzt gilt nur die Tren,
Jetzt geht es um Sein und Nichtsein!

Zum Tode bereit, ein Heer, ein Held,
So sind sie jubelnd hinaus ins Feld,
Ins Feld der Ehre gezogen —
Sie brechen hinein
In die feindlichen Reihn,
Wie rasende Sturmflutwoogen —

Mit Donnergetoalt, — daß der Lügegeist,
Der Haß und der Reid, der uns geifernd umkreist,
Für immer aufgefunden werde! . . .
Mit Deutschland, getroffen:
Die Sturmfluth tost
Und entführt die geschändete Ehre!



(Korrespondenz für „Das Deutsche Lied“.)

Musik in Kriegzeiten.

Kein Einsichtiger zweifelt mehr daran, dass wir unserer zahlreichen Feinde Herr werden. Nicht nur die brutale Kraft wird uns den Sieg erringen helfen; nein, deutsche Bildung wird über moskowsische Unkultur siegen, deutsche Geradheit über englische Falschheit, deutsche Sitte und Ordnung über russische Korruption.

Langst bevor wir zu den Waffen griffen, hatte die deutsche Musik einen Kulturstieg über unsere jetzigen Gegner auf der Wahlsatt erungen. Wir dürfen mit Stolz sagen: Die deutsche Tonkunst beherrscht unbestritten die gesamten Kulturländer der Welt. Nicht ohne Kampf ist unserer Kunst dieser Sieg geworden. Ich erinnere an die Kämpfe Glucks, Handels und C. M. v. Weber gegen die hohle Auserverlichkeit der weltlichen Musik oder an die schmachvolle Niederlage des Wagner'schen „Tannhäuser“ in Paris. Und wie ist es heute? Die Namen deutscher Komponisten beherrschen die Konzertprogramme in allen namhaften Musikstätten der Welt, sei es Paris, London, Petersburg oder Rom! Eine Ikonie des Schicksals ist es geradezu, dass an der „Grosvenor-Oper“ zu Paris in der letzten Spielzeit Richard Wagner, dieser deutsche aller Meister, der am meisten aufgeführte Komponist war, am meisten abhängig von der deutschen Musik ist England. Es ist für dieses trockene und kalte Handelsvolk kennzeichnend, dass es trotz seiner alten Kultur auch einen einzigen führenden Komponisten hervorgebracht hat. Ein Versuch der Engländer, die deutsche Musik zu boykottieren und mit eigenen Komponistenamen Konzertprogramme zusammenzustellen, wurde so recht die geistige Dürre des jetzigen Albion zeigen. Man würde nicht über Sterne zweiter und dritter Größe wie Sullivan und Edgar Elgar hinauskommen. Diese Vorherrschaft der deutschen Musik ist für das Ansehen des Deutschthums im Auslande von der grössten Bedeutung gewesen: es bestätigt in handgreiflicher Weise die Thatsache, dass die Deutschen „das Volk der Dichter und Denker“ sind. —

Soll nun in dieser für unser Vaterland so wichtigen und kennzeichnenden Musikthätigkeit während der Kriegzeiten ein vollständiger Stillstand eintreten? Sollen Opernbühnen und Konzertsäle während des Krieges geschlossen bleiben? Soll die musikalische Ausbildung unserer Jugend eine Unterbrechung erleiden? Nein! Das muss um jeden Preis vermieden werden! Denn die Kunst ist nicht ein Genussmittel wie eine gute Zigarre oder ein Glas Wein oder ein Luxusgegenstand wie ein goldener Ring oder ein Perserteppich, sondern sie ist für unserer Seele so nötig wie das tägliche Brot. Ohne die Kunst fehlt unserer Seele der Schwung, ohne die Kunst ist das Leben nur ein Vegetieren. Und die volkstümlichste Kunst, weil am einfachsten in den Mitteln und in der Wirkung, ist die Tonkunst. Gerade die Musik ist in dieser ersten und schweren Zeit geeignet, unsere Seele zu erquickern und zu trösten. Sehr richtig ist, was Karl Kiehl im „Tag“ in dieser Hinsicht schreibt:

„Es ist ein unweiges, unverrückbares Gesetz, dass auf Anspannung Abspannung, auf Belastung Entlastung folgen muss, sofern das Objekt, mag es ein lebendiger Organismus oder eine Sache, ein Ding sein, nicht Schaden leiden soll. Wenn ein Soldat beerdigt wird, erklingt beim Trauerzug zum Grabe ein Choral, bei der Rückkehr aber stimmt die Kapelle einen fröhlichen Marsch an. Empfangende Seelen finden das roh, doch liegt ein tiefer Sinn in diesem Gegensatz: Das Leben hat recht, also müssen die Gefühle der Trauer gewispelt werden, und keine Kraft vermag diesen Akt der Reinigung schneller zu vollziehen als die Musik. Darum spielt in der eroberten Stadt zwischen Trümmern und Leichen die Regimentsmusik, um den Soldaten Freude ins Herz zu gessen, denn nur die Armee kann siegen, die feurigen Mutes in den Kampf zieht. Darum sollen aber auch die Millionen Menschen, die zu Hause geblieben sind und langend die Ereignisse in der Ferne verfolgen, die Musik nicht entbehren.“

Wir haben ja jetzt alle mit einem Gedanken, nur eine Empfindung, und das zieht an den Nervs immer in derselben Richtung. Auch hier muss eine Entspannung eintreten, soll nicht Schädigung eintreten, und deshalb ist es nicht nur im Interesse der Künstler, sondern auch in dem des Publikums zu begreifen, dass die Theater wieder zu spielen beginnen und dass wieder Konzerte stattfinden. Beileide sollen aber nicht nur erste Stücke gespielt und nur erste Musik gemacht werden, sondern gerade auch höhere Kunst kann hier ihre reinigende und innerlich befreiende Macht bewahren. Man muss verstehen sich wohl nicht: kein Mensch, dem das Herz auf dem rechten Fleck sitzt, wird in solcher Zeit Operettenschund oder ähnlich niedrige Erscheinungen hören mögen, sondern nur Edles, das ja so gut erntet wie humvoll und heiter sein kann. Auch mit dem Patriotismus treibe man keine laue Verschwendung, es ist von Uebel, wenn in Kaffeehäusern und auf der Strasse immerfort: „Deutschland über alles“ und ähnliche Vaterlandslieder erklingen. Sie werden, wie alles, durch übermässigen Gebrauch abgegriffen und entwerthet und müssen für Höhepunkte ausgespart bleiben, wo ein übermächig gewordenes Gefühl nach Entladung drängt.

Nun stehen aber die Veranstaltung von Konzerten und musikalischen Aufführungen während eines Krieges grosse Hemmnisse im Wege, die hauptsächlich finanzieller Art sind. Gewiss müssen wir alle sparen, um unsere Familie vor Noth zu schützen und um anderen, die in Bedrängnis sind, helfen zu können. Aber mit gutem Willen von allen Seiten kann doch auch in der kommenden „Saison“ gute Musik gemacht werden. /ma ist müsste die Anzahl der Konzerte und Bühnenaufführungen verringert werden. Die Programmen müssten auf den Ernst der Zeit sowie auf die Stimmung im Publikum Rücksicht nehmen; entsprechend müsste auch die Auswahl der Bühnenwerke sein. Deutsch muss hierbei Trumpf sein! Bei den Kunsterboratoren muss möglichst gespart werden. Die Künstler sind froh, wenn sie für mässigen Entgelt auftreten können, denn es ist doch nicht Art der Künstler, sich grosse Schätze zu sammeln, die Rust und Motten verzehren können. So werden viele Musiker mit ihren Familien augenblicklich in Not und Nahrungsorgen kommen; ihre Heiratsverträge zu Konzerten und Aufführungen bedeutet also eine soziale That. In erster Linie sind natürlich die einheimischen Kunstkräfte zu berücksichtigen. Dass man unter den obwaltenden Umständen kein Brüsseler Streichquartett oder eine Primadonna von der Pariser oder Londoner Oper herüberziehen wird, ist selbstverständlich. Bei diesem Sparsystem könnten vielleicht auch die Eintrittspreise herabgesetzt werden. Die sich etwa ergebenden Überschüsse konnten die Unternehmer zum Theil den Unterstützungen und dem Rothen Kreuz zufließen lassen. Auf diese Weise wäre zugleich der Kunst, den Künstern und dem Publikum gedient. So haben z. B. die Königl. Opern zu Berlin und Hannover die Spielzeit bereits wieder eröffnet. Die Gleiche hat das Deutsche Opernhaus zu Charlottenburg, ein Privatunternehmen, das 600 Angestellte beschäftigt. Um den Abonementen entgegenzukommen, hat die Leitung dieser Bühne sich entschlossen, die bestellten Abonements auch gegen monatliche Theilzahlungen abzugeben. Die städtischen Körperschaften zu Charlottenburg haben durch Erlass der Pacht alles gethan, um das Unternehmen auch während des Krieges lebensfähig zu erhalten. In ähnlicher Weise haben die Stadtverwaltungen anderer grosser Städte die Konzert-Gesellschaften und Unternehmer von Konzerten vornehmlich Stils unterstützt.

C. P.

Unfreiwilliger Humor.

Der Gesangsverein: „Gut Klang“ kehrte nach Beerdigung seines Mitgliedes Meier in einer Wirthschaft ein und vergnügte sich mit Kegeln, wobei mancher Kantus stieg. Als nun das Kegelsahngeld bezahlt werden sollte, verzichtete der Wirth zugunsten der Sängerkasse, welcher Vorfall nun in nächster Versammlung folgendermassen in der Vereinsschreiberei verzeichnet wurde: „Anlässlich der Beerdigung des Mitgliedes Meier Mk. 3 zu in die Vergnügungskasse.“

Mozart am Hofe von Versailles.

Man schrieb das Jahr des Herrn 1761. Der Herr Kapellmeister Leopold Mozart war mit seiner ganzen Familie auf Reisen gegangen, um seine beiden Wundekinder, die elfjährige Marianne und den siebenjährigen Wolfgang, dem erstauften Europa zu präsentieren. Ueber Frankfurt, wo ein anderer Wolfgang, der Sohn des kaiserlichen Rathes Goethe, dem Konzert des kleinen Wolfgang Mozart bewohnte, ging die Reise nach Brüssel und von da nach der grossen Stadt Paris, wo die Gesellschaft am 18. November eintraf. Wie spiegelte sich wohl dies Keis-leben in der Seele des Kindes, das die Vorsehung mit der Göttergabe des Genies begnadet hatte? Arthur Schlegel, dessen neue, im Inselverlage erschienene Mozartbiographie in der musikalischen Welt so lebhafte Aufmerksamkeit erregt, berichtet darüber eine holsche Erinnerung von Mozarts Schwester. Wenn die Familie im Reisewagen durch die fremden Lande fuhr, dann behauptete das Kind, er sei ein König und besichtige sein Königreich. Der Diener, den der Vater mitgenommen hatte, musste auf Wolfgang's Geheiss eine Landkarte skizziren und darauf die Städte und Dörfer eintragen, durch die der kleine Herrscher kam. Zu jedem Orte diktierte er einen phantastischen Namen. So reiste das Kind Wolfgang Mozart durch die weite, bunte Welt, ein Traumkönig. . . .

In Paris war man denn, und Quartier hatte man glücklich bei dem bayerischen Gesandten gefunden. Aber wo nun in der Riesenstadt einkehren, um den Erfolg zu fassen? Vater Mozart fand den richtigen Weg, indem er sein Wundersöhnlein zu Melchior Grimm, dem einflussreichen und berühmten Enzyklopidisten und Herausgeber der „Literarischen Korrespondenz“, brachte. Grimm war sein Mann. Er fasste alsbald für die beiden kleinen Mozart Interesse und schon am 1. Dezember trompetete seine „Correspondance“ den Ruhm dieser „wahren Wunder“ in die ganze vornehme und gebildete Welt Europas hinaus. Erregte schon das Klavierspiel Mariannens seine Bewunderung, so erschien ihm ihr Ernster als „ein derartig seltenes Phänomen, dass man kaum glauben mag, was man mit eigenen Augen sieht und mit eigenen Ohren hört.“ Er schillerte seine erstaunlichen Fähigkeiten. „Es fällt dem Knaben nicht im geringsten schwer, die schwierigsten Stücke sehr sauber vorzuspielen, mit seinen Handchen, die kaum die Sexte greifen können. Noch unglanblicher aber ist es, dass er eine ganze Stunde lang phantasiren kann, wobei er sich Visionen voll entzückender Motive hingiebt, die er mit gutem Geschmaack wiederzugeben weiss. Der routinirteste Pianist kann kaum gewandter sein in den Harmonien und Modulationen, auf die sich der Kleine versteht, mitunter auf seine Art, aber immer trefflich.“ Nach allerlei andrer Wunder wusste Grimm vom kleinen Mozart zu erzählen, und Summa Summarum: „Das Wunderkind verleiht einem richtig den Kopf.“

Mit Grimm's Interesse war viel gewonnen. Er führte die Mozarts in die Salons von Paris ein. Sie wurden bekannt, sie wurden bewundert, und endlich gelang es Grimm auch, den heissesten Wunsch des Herrn Kapellmeisters zur Erfüllung zu bringen; die kleinen Virtuosen wurden zu Hofe geladen. Der Erfolg war vollkommen. Die Wundekinder machten auch am Hofe „alles zu Narren“, wie Leopold Mozart stolz seinem Hauswirth dabei berichtet. Sie wurden ganz ungewöhnlich ausgezeichnet. Bei dem „Grand couvert“, das am Neujahrstage des Nachts stattfand, musste den Mozarts „bis an die königliche Tafel hin Platz gemacht werden“, und der kleine Wolfgang durch wir lassen am besten den übersehnigen Herrn Kapellmeister selbst darüber berichten: „Dass mein Herr Wolfgang immer neben der Königin zu stehen, mit ihr beständig zu sprechen und sie zu unterhalten, ihr öfters die Hände zu küssen und die Speisen, so sie ihm von der Tafel gab, neben ihr zu verzehren die Gnade hatte. Die Königin spricht gut Deutsch, so gut als wir. Da nun aber der König nichts davon versteht, so verdomtschte ihm die Königin alles, was unser beidermüthiger Wolfgang sprach. Bei ihm stand ich. Auf der Seite des Königs, wo an der Seite der Madame Dauphin und Madame Adelaide saßen, standen meine Frau und meine Tochter.“

Franzosenpott im deutschen Soldatenlied.

Der deutsche Soldat hat von alters her auch im Feld seinen Humor nicht verloren und ist stets mit einem heiteren Lachen in Schlacht und Tod gezogen. Ueber all die Schrecken des Krieges, die sich ihm offenbaren, sieht er gern hinweg; aber was ihm den frohen Sinn mehrt, das liebt er, denn er will lustig sein, solange ihm das Leben noch winkt, und sei es auch auf Kosten des Feindes. Deshalb macht er sich gern über seinen Gegner lustig, und zahlreiche Spottlieder auf den Feind sind aus deutschen Soldatenmund und erklungen. Von den wilden Schreien der algermanischen Recken an bis zu dem berühmten Lied des Füssiliers Kutschke. Man hat darauf hingewiesen, dass so manche Wendungen des Kutschke-Liedes bereits auf eine viel frühere Zeit hinweisen als auf den Deutsch-Französischen Krieg, und wirklich ist es uralter Kriegsspott, der hier lebendig wurde. Jetzt wieder regt sich überall im deutschen Soldatenlied heiteres Lachen: ja sogar der nun alt gewordene Kutschke hat seine Dichtung-Rosinante wieder bestiegen und im alten Ton ein ergötzliches neues Lied gesungen. In diesen Weltkrieg tritt nun auch der Spott gegen Russen und Engländer hervor, aber die wichtigste Zielscheibe unseres kriegerischen Humors sind und bleiben doch die Franzosen, die Erbfeinde der Deutschen, gegen die schon immer die kräftigsten und spöttelreichsten Lieder gerichtet waren. Dieser Franzosenpott im deutschen Soldatenlied ist viel älter, als man wohl gemeint hin annimmt. Welch kostliche Gesänge man gegen die Franzosen in den Befreiungskriege und im Deutsch-Französischen Kriege von 1870 gerichtet hat, wissen wir alle. Aber schon 300 Jahre früher erklung aus Landsknechtswunde grimmiger Hohn auf die Franzosen, die in der Schlacht bei Pavia so koplos geflohen waren, und der Landknecht Peter Stubensol singt ihnen nach: „Feldflüchtig Leut ihr werdet sind: :! ir seid unsinnig, daru blind.“ Und ein anderes Lied auf die Schlacht von Pavia beginnt, indem es die Verderblichkeit des französischen Hochmuths heisst: „Ich hab oft sagen hören: :! Verachten thut kein Gut: :! Das thut der Franzos beklagen. . . .“ Aus der Zeit des Grossen Kurfürsten erzählt ein Soldatenlied dasselbe: „Franzosen die schwören zum Streit: :! sie wollen uns gar aufreissen: :! zeigt, dass ihr Kerrels seid.“ Das eigentliche Spottlied des preussischen Soldaten über seinen Erbfeind hebt aber erst mit dem Tage von Rossbach an: von nun an klingt immer als Reim auf die „Franzosen“ der von den „Hosen“, die sie auf der Flucht verloren haben, und vor allem wird von den Soldaten des alten Fritz der unfähige General Privy Soubise verspottet, den zum Beispiel ein preussischer Grenadier mit den Versen zum besten hat: „Soubise — luse — luse :! Ach diese, diese, diese — Schläge thut dir weh.“ Ähnliche Verse erklingen wieder in den Revolutionskriege; so ist aus dem Feldzug von 1792 das Marschlied bekannt: „Früh an ihr tapfern Preussen: :! Nach Frankfurt woll'n wir reissen: :! Franzosen stehn daun: :! Daru der Schelm Custin.“ Mit brausenler Lebhaftigkeit haben dann diese Spottliede 1813 die Arndt und Rückert aufgenommen.

Leopold Mozart war durch die allerhöchste Gnade sehr beglückt. Aber Versailles war ein theures Plaster; in sechzehn Tagen brauchte er dort gegen zwölf Louisdors. Zum Glück blieb der erhoffte künigliche Lohn nicht aus. Wolfgang erhielt für das Konzert bei Hofe fünfzig Louisdors und eine goldene Dose und überdies wurden den Wundekindern noch von allen Seiten hübsche Präsente verehrt. So konnte man denn gut Muthen nach halbjährigem Aufenthalt in der französischen Hauptstadt den Wanderstab gen London weiter setzen.

Die Erinnerung an jenen denkwürdigen Aufenthalt der Familie Mozart aber erhält noch bis zum heutigen Tage ein Stuch von Carmon. talle darsellt, der ein Konzert der Familie Mozart in Paris im Jahre 1763 darsellt. Das kleine Mannlein Wolfgang sitzt da in seinem Galarockchen ganz steif und wohlgeordnet vor dem Flügel, indess Schwester Marianne mit einem Notenblatt in der Hand zur Seite und der Vater mit der Geige im Arme hinter ihm steht.

Soldatenlieder.

Von fern der Nacht es der Wind beruher,
eingleine Klänge, die in der Luft zu tragen
scheinen. Ein Mann am Bürgersteig bleibt
stehen und lauscht, ein zweiter folgt. Und eine
Minute später jagt alles, was bisher die Straße
füllte, wie vom Sturm überstoben davon, zur
Kreuzung, wo die Klänge herzukommen scheinen
und nun wachsen, wachsen, bis die Häuser-
fronten mitsingen. Und da kommt es daher,
selbstgen und freudlich. Hinter prägnant über-
ragenden Hausfronten leuchten junge Augen.
Und draußen dringt es aus aller Brust empor;
„wie Taktnoten des Weltgerichts.“ Ach, herr,
lieber Vorkriegsman, immer Taktlos, daß du diese
Stunden nicht mehr erleben durftest! Wie
würde deine Hand in die Väter führen — nein,
nur Hand würde sie sich halten, wie damals den
Sabel aus der Wimper reissen und langsam wider
den den Augen wieder blinken, wenn der Hand
schloß im Tagelohrlein blüht.

Soldatenlieder! Wer hat sie nicht gelungen,
auf sonntäglichem Landhause, wenn der gepackte
„Alte“ sich gar frühlich an die Schürer flam-
merte und sein Weibchen den grauen Staub ab-
halten konnte, zu weichen und Auge wie Kette
tollig zu bleiben. Der Heldesfest seines Vorkrie-
gersmanns spiegelte damals grell die Sonne und
blau waren unsere Wälder. Schwarz sind die
Heldesfest derer, die da nun singend hinaus-
winkeln, und die Harbe ihres Vorkriegers ruft
Krieg; aber die Väter, die aus ihrer Mitte
tönen, es sind die gleichen und selbst der Geist
am Stabe, der den aufwachenden Söhnen nach-
wirkt, kann in wacher Erinnerung mitkommen,
wenn es da heiter und lustig und der Kolonne
empositen und sein Väterchen geschlossen läßt:

Soldaten, die sein lust'ge Weiber,
haben frohen Mut.
: Singen allezeit frohe Lieder,
Sind den Mädchen gu—u—u—nt. :)

Ja, sein Weiber ist's, „wenn die Soldaten
durch die Stadt marschieren, dann öffnen die
Mädchen die Fenster und die Türen“, wenn
im Feld blühen die Wunden und Granaten,
weinen die Mädchen um ihre Soldaten.“ Wer
hat ein nicht mitgelungen:

Ein Sedan war die große Schlacht,
Die hat Napoleon mitgemacht.
Da haben viel hunderttausend Mann,
Die hingen auf einmal zu schiefen an

Auf die Franzosen,
Auf die Franzosen,
Auf die Franzosen,
Mit Hurrah!

Ja, wir alle haben es gelungen, aber heute,
da das Unrecht der Weltgeschichte im harten
Sturmwind vorwärts rollt und seine Wälder mit
Wut speist, heute fühlen wir, wie tieflich in

diesen Sängen der Herzschlag unseres Volkes
pulst. Ja, es sind deutsche Soldatenlieder, alle
diese ersten oder frühlichen Klänge, in denen
die echte Freude am Waffenspiel herausklingt,
wie ernst oder wie lustig die Form auch sein
mag. Die Phantasie benötigt sich nicht an
eitlem Traumgeschichten, der Lieder sind nur
wenige, in denen der Schatten des Todes nicht
herausbeschnitten wird, furchtlos, ja mit einer
Friedfertigkeit, die dabei doch von jedem blinden
Heldentum frei ist, blickt man dem Seifemann
ins Auge. Vergessen wird man in unseren
deutschen Soldatenliedern nach einer hübschen
oder spöttischen Verunglimpfung des Feindes
suchen; mit einer Art gutmütigen Humors, der
aus einem wunderbaren ruhigen Kraftbewußt-
sein ungewollt emporsteigt, geduldet man das
Gegners, ja durch alle Härtsichtigkeit klingt es
— nach gethauer blutiger Arbeit, aber erst
dann! — soll wie ein leicht menschliches Mit-
leid durch:

„Am Morgen als der Tag erwacht,
Und als man auf das Schlachtfeld sah.
Da waren alle Berge roth
Vor lauter jungem Frankreichsblut.
Sie mußten sterben, sie mußten sterben.“

Auch den Kampf gegen Osten hat die Muse
unserer Soldaten vorausgesehen: „An der
Weichsel gegen Osten, da stand ein Mann auf
Vollen“ und kühn noch Zeit, seinem Knecht
einen Kuß zu geben, „vor so vielen Feindes-
scharen.“

Aber nicht alle Lieder des deutschen Soldaten
sind heiter allein. Wenn im Wind das schä-
liche Treiben verfliehet, das Abendrot ver-
glimmen ist und durch die Stille nur hin und
wieder ein leises Klirren von Eisen, der ferne
Puffschlag eines Pferdes und der Hall eines ver-
lorenen Schusses einklingt, dann wird wohl
aus legend einem Winkel des Lagers auf frem-
der Erde eine halbtaute Stimme beginnen:

„Im Feld des Morgens früh,
Ob noch die Nebel lanten.
Der Galmei, sie saßen und warteten.
Es denkt die junge Schmitzerin,
Am ihren Schatz mit frohem Sinn,
Im Feld des Morgens früh.“

„Im Feld des Morgens früh,
Ob noch die Nebel lanten,
Der Streiter, sie saßen und warteten.
Es klopft ein jung Dulcienblut,
Auf stolzem Hatz mit festem Mut.
Im Feld des Morgens früh.“

„Im Feld des Morgens früh,
Der Schmitzerin wird so bange.
Es werden so bleich ihre Wangen.
Die junge Reiter sei dem Hatz.
Die Kugel ihm die Brust durchschloß.
Im Feld des Morgens früh.“

Neue Strophen zur „Wacht
am Rhein“.

Stand schon in Wäldern dichtes Land,
am Wehen war der Wind gesondt.
Nun bricht's aus Nord und Ost heran,
Nun gilt's ein Schwert, das teilen kann.
Nicht mehr am deutschen Rhein allein,
Nicht mehr am deutschen Rhein allein:
Neh steht die Wacht am Weichsel, Meer und
Rhein!

Das Weis am Wehen reichlich Hand,
du kennst uns schon, Frankreichsland.
Du aber, der die Tage frech,
da War sich lehn, von da gewest.
Nicht mehr am deutschen Rhein allein,
Nicht mehr am deutschen Rhein allein:
Neh steht die Wacht am Weichsel, Meer und
Rhein!

Tu England, gleiches Witter Wind,
argh, wie oft Wunder gleichlich find.
Gutwies das Wand! Jieh, Zensland, hin
gen Schacher und gen Krämerhahn!
Nicht mehr am deutschen Rhein allein,
Nicht mehr am deutschen Rhein allein:
Neh steht die Wacht am Weichsel, Meer und
Rhein!

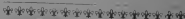
Tu Frankreich, das den Fortschritt preißt,
das England, das das Freie heißt,
wer trägt denn jetzt Europas Namen
gen blühendes Barbarenium?
Nicht mehr am deutschen Rhein allein,
Nicht mehr am deutschen Rhein allein:
Neh steht die Wacht am Weichsel, Meer und
K.
Rhein!

Und vom anderen Vorgehens antwortet, wenn
das erste Lied verfliehet, eine Stimme:

„Es hört ein Weiblein weinen,
Das bleib die ganze Nacht;
Was an den lichten Morgen,
Bis daß der Tag erwacht.
Schleich du ins andere ein,
Schleich du ins andere ein,
Und dann soll wachsen ein schönes Mädelchen!
Das dich vergnüglichen!“

Alter am Morgen früh, wenn im Osten die
Sonne wieder emporsteigt und auf der Land-
straße schon die tapfer ausdauernde Schat findet,
dann ist die leise Melancholie des Abends
verloren, und frisch klingt es durch den
Morgengröbel:

Ja Wälder und Meer, das muß man haben,
Wenn man Frankreichs schauen will:
: Schöne junge Mädchen, die muß man lieben,
Wenn man sie leichter herzaute will. : W.



Don't Scratch!

Fitchine

Relieves All Itches
The Doctors Prescribe It
The Original Remedy

Only Sold
Richy Feet
Silly Feet
Bark's Hair
Painful
Sore Feet
and Bums
Bark



Upon the Strong Wings
of **Quality and Purity** over fifty years ago

"The Old Reliable"

Budweiser

mounted to the top of the world's bottled beers and never ending fidelity to **Quality and Purity** has kept it at the top—its mildness and exquisite taste also helped to build its popularity.

Bottled only at the
ANHEUSER-BUSCH BREWERY
St. Louis, Mo.



Tyler 517 PHONES: Central 1708

HENRY LEIDNER

UNDERTAKERS.

1415-17 North Market Str.

Chapel Free.

2223 St. Louis Avenue.

UNION.

H. L. FEUTZ, Manager.

GRAFEMAN DAIRY CO.

WHOLESALE AND RETAIL

Ice Cream and Dairy Products.

21st and Morgan St.

St. Louis, Mo.

WAGONS EVERYWHERE

WEST BRANCH

BAYARD AVE. AND PAGE.

Die Weihnachtszeit steht bevor.

Je näher die Weihnachtszeit herankunft, um so mehr wird die Frage allzeit: „Womit könnten wir unsere Lieben wohl am meisten erfreuen?“ Für die Leser dieses Blattes, die, ein jeder, mehr oder weniger Interesse an der Musik haben, sollte die Frage nicht allzu schwer zu beantworten sein. Das schöne Geschenk in einer musikalischen Familie, ein Geschenk von dauerndem Werte, dabei unter den jetzigen Verhältnissen, unter vergleichsweise geringen geldlichen Opfern zu beschaffen, ist einfinden ein gutes Klavier. Bei der Auswahl sollten unsere Leser unbedingt solche Firmen begünstigen, die zu der Sängerschaft in enger Anknüpfung stehen. Das ist bei keinem Hause mehr der Fall, als bei der **Henry Deimer Piano Co.**, 10 Süd Wabash Avenue, Chicago, und 202 N. 12. Str., St. Louis, Mo. In erster Linie sind die Deimer'schen Instrumente aus dem Grunde zu empfehlen, weil sie in jeder Beziehung das Prädestinat: „erklaßig“ verdienen. Das ist natürlich die Hauptfache, denn lieber gar kein Klavier als ein schlechtes! Nebenbei wurde der Gief des Hauses, **Henry Deimer**, auch gar kein minderwertiges Klavier verkaufen — dazu ist er viel zu ehrgeizig, viel zu bedacht auf den unantastbaren Ruf seiner Fabrikate. Deimer ist einer jener seltenen Menschen, die unter allen geschäftlichen Sorgen und Mühen sich doch Herz und Gemut sich verwahren. Das hat ihm Tausende von Freunden gemacht und erhalten. Strenge Rechtlichkeit im geschäftlichen Verkehr ist sein unverwundeter Grundpfeiler. Doch dies auch von der Nachpresse anerkannt wird, beweist nachdrücklich die und den hochangesehenen **New Yorker Blatte**: „The Music Trade Review“:

„Henry Deimer ist ein Mann, dem alle geschäftlichen Problematiken fernerliegen; bei der Herstellung seiner Instrumente verfolgt er stets das ideale Ziel, das Allerbeste zu leisten, und darum gehört er zu den hervorragendsten Fabrikanten seiner Branche.“

Haydn's Fiebersonate.

Haydn war ein äußerst schöpfungreicher Komponist. Er hat uns neben Schubert die zahlreichsten musikalischen Werke hinterlassen. Nur ein Druß kassierte auf seinem Leben, das war sein böses Weib. Sie machte ihm das Leben schwer, und wollte Haydn Ruhe und Frieden im Hause haben, so mußte er klein beigeben.

Im Jahre 1770 wurde Haydn in Folge einer harten Gefäßhaltung von einem heftigen Fieber befallen, das ihn lähmte, im Bett zu bleiben. Jede geistige Arbeit hatte ihm der Arzt strengstens verboten, und Haydn hat sich bewacht sein Bett mit säuerlichen Äpfeln. Eines Sonntag Morgens hat Haydn zur Kirche gegangen. Haydn hatte sich schlafend gestellt. Kaum war seine Frau zur Tür hinaus, als Haydn schon auf Klavier ging und dort eine Sonate zu komponieren begann. Er war gerade mit dem ersten Theil fertig, als er seine Frau nach Hause kommen hörte. Schnellst kroch Haydn und Bett zurück, verhielte dort Rollenrolle und Bleistift, und als die getragene Ehegatte in der Küche das Mittagessen zubereitete, da hatte er wieder Ruhe, in dieser Zeit die andere Hälfte seiner Sonate zu komponieren. Mit Fieber befallen, hatte er auch fieberhaft schnell gearbeitet, um seine musikalischen Gedanken zu Papier bringen zu können.

Die Sonate ist leider verloren gegangen, aber Haydn selbst hat die Entfaltung dieser Komposition seinem Freunde Griesinger erzählt.

SPECHT'S



THEY ARE FINE

1018 CHOUTEAU AVENUE.

ST. LOUIS, MO

Abonnirt auf Das Deutsche Lied.

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Umfassendes Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis \$1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 30th, 1906.

F. W. KECK, Präsident

HANS HACKEL,

Zeitungsred.

No. 1718 Franklin Place,

ST. LOUIS, MO.

JACOB HOEHM, Vice-Präsident

GEORGE WITTHAM,

Redakteur.

No. 901 N. 4. Straße,

ST. LOUIS, MO.

Mar von Herzberg, Vertreter für Chicago.

Ed. S. Meyer, 721 Carlton Bldg., Vertreter für Cleveland.

Das nächste Sängerfest.

Am allgemeinen mag es nicht Brauch sein, gleich nachdem ein Sängerfest beendet ist, sein Gedenken kaum veranlaßt wird, bereits auf das nächste Sängerfest hinzuwirken. Vielmehr aber liegt die Sache anders. Noch hat sich keine Stadt gefunden, das Fest zu übernehmen, und da entfernt es an der Zeit, das Gedenken aufzustellen zu reger Betätigung. Durch das ganze Deutsch-Amerikanertum geht ein neuer, frischer Zug, angelockt und lebendig erhalten durch die Wechsellagen unserer Brüder im alten Vaterlande. Tausende und Abertausende, die die Deutschheit längst vergessen hatten, zum Teil absichtlich vergessen hatten, sind wieder ganz, eifrig überzogen, Deutsche geworden, die sich mit Absichten abmenden von den Vergnügungsspielen des deutschen Namens, die wir seit Monaten täglich in gewissen Blättern haben. Das Wiedererwachen des Stammesbewusstseins trägt allenorts schon jetzt reiche Früchte in der Erhaltung unserer Vereinsmoral; es wird aber nach dem Kriege noch bedeutend mehr zur Geltung kommen. Wir hoffen und erwarten zuversichtlich einen einflussreichen Sieg der deutschen Waffen; jedoch auch nach einer glücklichen Beendigung des Krieges ist eine starke Auswanderung unausweichlich, denn so manchem werden die durch den Krieg notwendig gewordenen Steuerlasten unerträglich sein, und er wird es vorziehen, auf fremder Scholle sein Glück zu versuchen. Von dieser Auswanderung wird ganz selbstverständlich der Hauptteil den Ver. Staaten zugute kommen. Unzählige Häden reihen von hier hinüber zu alten Heimat; es gibt dort keine eine Familie, die nicht Beziehungen hierher hat, mögen es Verwandte, Freunde oder Bekannte sein.

Für die Stammesumlinge muß schon jetzt der Boden vorbereitet werden, nicht zum Wachsen in unseren Sängervereinen. Wir müssen das Unfruchtbar, ihnen allen, die ihr schwere Zeit hinter sich haben, vorzubereiten das Gefühl des Geborgenseins zu geben. Diejenige Stadt, die in der Werbung das meiste leisten wird, kann auf den nächsten Zuwachs rechnen. Was aber wirkt auf das empfängliche deutsche Gemüt mehr einwirkend, als im großen, in eckel schwere Zeit den nächsten Zuwachs zu versichern. Die Stadt, die sich das Fest sichert, darf auf dauernden Gewinn rechnen, auch in materieller Beziehung. Eine Unterstützung sollte nicht allzu lange hinausgeschoben werden. Zeit ist die Zeit, zu handeln; sie sollte angereizt werden!

In deutschen Schützengräben werden Sängervereine und Statuen gegründet. Formidelmächtig bekommt man.

In Rudolf Willbrandts „Goldener“ unsere herzlichsten Glückwünsche. Fröhlich bleiben sein die Allen!

Beim Herannahen der Weihnachtszeit sollten künigliche Abonnenten „Das Deutsche Lied“ nicht vergessen. Wir danken Euch.

Da eine Zeitung „einig im Kriege“ sich befindet, so gehört zu ihrer Aufrechterhaltung auch Geld — Geld — Geld! Nicht wahr?

Politisch Lied mag garstig klingen; aber ein anderes fest anzuhören dürfte einigermaßen schwer fallen.

Der Hebräer von Ägypten ist ein leidenschaftlicher Freund deutschen Sanges. Deshalb haben ihn auch die Engländer so gern.

Die Chicagoer „Harmonie“ hat's Schwabenalter erreicht. Die „nützigen Eigenschaften“ hatte sie schon vorher, jetzt wäre sie nicht so alt geworden.

Hermann Heilmann, vom Süd St. Louis Bundeschor, gehört zu jenen Idealisten, die unermüdet sind. Woge er und noch lange erhalten bleiben.

Der Sängerverein vornehmste Aufgabe sollte in der Sorge für freies Geseh liegen. Wir dürfen nicht ausbleiben.

Der jetzige Krieg hat zwar noch keinen Tyrannen erzeugt; dafür aber eine Unmenge kleiner Kroppegen, unter denen wir hier und da ein wahrhaft Großer hervorragt.

Dr. Hugo M. Starkhoff hat die St. Louiser Sängerschaft einen ihrer idealsten Planiere verloren. Sein Andenken werde in Ehren gehalten.

Es ist kaum glaublich, aber es bleibt tatsächlich noch Deutsch-Amerikaner, die mit dem Ver. Englanden sympathisieren. Manst mit ihnen!

Wir werten sämtliche küniglichen Abonnenten gegen einen alten Hosenknopf, daß Deutschland regnen wird. Na, wird's bald?

Unser Hpt. Feldscherer, Frh. Berner, hat uns im Vertrauen mitgeteilt, daß er sämtliche Wunden an einem ganz besonders heißen Platz wünscht. Und wie er dabei ist. Angen rollte, ist uns selbst ganz bange geworden.

Im St. Louis treibt angeblich ein Oesterreicher sein Unwesen, der sich selbst „Grenadier“ bezeichnet zu sein. Das Wort „Schuß!“ ist zu gut für solch' Grenadier.

„Ich liebe dich“ in tausend Sprachen.

Mit dem Oster des ersten Heilighen, so wie der „Corriere della Sera“ zu berichten, arbeitet gegenwärtig ein schwedischer Sprachkundler an einem Werke, das genug der Originalität nicht entbehrt. Er will die die Formel, mit der die einzelnen Völker der Welt ihren Liebesgefühlen den ersten Ausdruck leihen, in allen Sprachen des Gebaltes zusammenstellen. Die Wissenschaft des „Ich liebe dich“ ist kein leichtes Werk, denn es gibt mehr als tausend Sprachen, in denen diese Worte gekostet, gekostet und gekostet werden. Der Schwede listet: „Ho ngai“, der Amerikaner entlehnt seine Leidenschaft in den Worten: „Se fiero os bei“, der Araber begnügt sich mit einem kurzen „Nehabbi!“ der Italiener listet: „Ehi leviocum“, der Indier „Main sim la pitar laim“. Am schwersten hat es sicherlich der Österreicher, der seine Liebesgefühle in einem einzigen Worte von fünfzehn Silben ausdrückt. Wenn er nicht widersteht, sagt er: Kaiserreichsmonarchenmonarchenmonarchen! Die Liebe verlangt nicht nur Gefühl, sondern auch einen guten Atem und leichte Zunge.

Goldenes Ehejubiläum.

Rudolf Willbrandt und Gattin feierten dasselbe
am 22. Oktober 1914.



Rudolf Willbrandt und Frau.

Am 22. Oktober waren es fünfzig Jahre, daß Rudolf Willbrandt von Cleveland, Ohio, und Gattin, Franziska, geb. Sauter, den Hund ihres Lebens schloßen. Dem wackeren Ehepaar, das belohnt in Sängerkreisen viele Freunde besitzt, gingen viele Glückwünsche an seinem Ehrentage zu, denn beide haben in ihrem Kreise tapfer mitgewirkt am Wohlbefinden der Zeit und alle Freuden und Leiden, alle Kämpfe des Deutsch-Amerikaners mit durchlebt und durchkämpft.

Willbrandt kammit aus Neubrandenburg in Mecklenburg-Strelitz, dem „Nigendvomort Dackelndings“, das durch Reich Neuter berühmt geworden ist, dem Ort, wo der plattdeutsche Dichter des Ehepaars mit seinem Komfing grubete und als Privatlehrer zwei Silbergroschen für die Stunde Latein oder Mathematik erhielt, englisch Zeichen- und Musikunterricht gab und in seinen Musikstunden „Käulchen und Amelk“ schrie. Auch Willbrandt war ein Schüler Reuters, der mit seinem Vater intum befreundet war. Der Name Willbrandt wird vom Reuter in seinen Werken des öfteren genannt. Dann absolvierte Rudolf das Gymnasium, und wanderte im August 1861 mit der Einwilligung seiner Eltern nach Amerika aus. Mit seiner drei Jahre älteren Schwester kam er direkt nach Cleveland und erlernte das Maschinenhandwerk, das er mit einigen Niederdrückungen bis heute betrieben hat.

Am 22. Oktober 1864 schloß er den Ehebund mit Franziska Sauter, einer jungen Schwäbin von Rothweil am Neckar, deren Eltern im Strennjahre 1848 nach Amerika gekommen waren. Der junge Ehemann, der den Männergeling über alles liebte, schloß sich zunächst dem „Cleveland Männerchor“ an, und im Jahre 1874 der „Harmonie“, deren Ehrenmitglied er heute ist. Wegen seiner ausgezeichneten Dienste als Finanzsekretär der Zentral-Vehörde des Nordamerikanischen Sängerbundes wurde Willbrandt von drei Vereinen der „Harmonie“ und der „Diphent“ die allein noch existierenden.

In den Jahren 1874 bis 1882 wohnte Herr Willbrandt in Youngstown, Ohio, wo er Geschäftsführer der in 1874 gegründeten „Kunstmann“, der noch heute blühenden Bohrgesellschaft, war. Auch hier war er während dieser acht Jahre ein eifriges Mitglied des „Youngstown Männerchors“. Dann siedelte das Ehepaar wieder nach Cleveland über, um noch einmal, im Jahre 1889, den Wohnsitz zu wechseln und nach St. Louis überzu-

Nordamerikanischer Sängerbund.

St. Louis, den 1. November 1914.

Werthe Sängerbüder!

Der Schlusssatz und Bericht über das letzte Sängerkongress in Louisville zeigte einmal wieder, was man zu leisten im Stande ist, wenn man bloß einmütig arbeitet. Dies zeigte sich ebenfalls beim Nordamerikanischen Sängerbund. Neben dem die Rezene des Bundes durch gemeinsames Zusammenwirken der Feststadt einen Chor geliefert, so überwältigend und großartig, daß diejenigen, denen es vergnügt war, das Sängerkongress mitzumachen, es schwerlich jemals vergessen werden.

3000 Sanger unter der genialen Leitung des allverehrten Dirigenten Louis Hrgost trugen mit Präzision und Schwingung die Herzen des deutschen Viedes vor und das Publikum war begeistert von solcher Leistung und Schöpfung der Sanger. Dies ist jedoch bloß möglich, wenn alle Sanger selbst an dem allverehrten Viedes: „Einigkeit macht stark.“

Sanger, laßt und die auch in Zukunft thun, damit wir stark sind, dem deutschen Viede und dem Nordamerikanischen Sängerbund zum Nutzen, und hoffen, daß künftige Sängerkongresse ebenso vom Erfolg gekrönt sein werden, was unser letztes Kongressfest, welches in finanzieller und musikalischer Hinsicht als eines der besten zu verzeichnen ist. Unter solchen günstigen Verhältnissen sollte es keiner Stadt schwer fallen, sich um das nächste Sängerkongress zu bewerben.

Also, welche Stadt meldet sich zur Uebernahme des nächsten Sängerkongresses?

Mit Sängergroß,
George Withum, Sekretär, 901 N. 4. Str.

siedeln. Dort nahm Willbrandt im Geschäft seines ältesten Sohnes, der Emil Willbrandt Surgical Manufacturing Co., zehn Jahre lang eine Vertrauensstellung ein, um im Jahre 1909 wieder in seine amerikanische „Heimath“, Cleveland, zurückzukehren.

In Ehren seines Vaters Rudolf Willbrandt und dessen Gattin Franziska, geb. Sauter, die am 22. Oktober ihre goldene Hochzeit gefeiert hatten, war vom Sängerbund „Harmonie“ in seinen Klubsammern im Alpenhaas ein Kommerz veranstaltet worden, bei dem die ganze „Harmonie“, Männlein und Weiblein, anwesend war. Und ersterliche Feste waren die ganz feinen Harmonisten zu Hause gelassen worden. An oberem Ende der Tafel saßen die Ehrengäste: die Jubilare, die Schwester der Frau Willbrandt, die Söhne: Emil Willbrandt von St. Louis mit Frau und Tochter, Francis Virginia, und Edward Willbrandt von Cleveland mit Frau und Tochter; ein Vetter Adolf Willbrandt von St. Louis und andere Verwandte. Herr Alois Kehler, früher Präsident der „Harmonie“, feierte die Jubilare in einer schwungvollen Rede; er pries das erste deutsche Ehepaar, in dem nicht die Frau heilig auf ihre Rechte pocht, sondern wo beide Teile zur gleichen Pflichten betonen; dann ergaben sich die Rechte von selbst. Wo Liebe sich mit Pflichtbewusstsein paart, da gibt es einen guten Klang, eine wahre Harmonie. Diese Harmonie zu preisen, sei die „Harmonie“ gekommen.

Schwarze Pianinos erhält man heiß blaus und glänzend, wenn man sie von Zeit zu Zeit mit Zenöl und Spiritus abreibt. Man macht also alter, weicher Leinwand einen mittelgroßen Ballen, den man dehsam erst in Zenöl und dann in Spiritus taucht, worauf man das Piano damit rasch abreibt. Mit einem neuen Leinwandstück wird dann gut nachgehört und mit einem Sechseck geölt trocken und glänzend gegeben. Jeglicher Schmutz wird auf diese Weise entfernt und die Politur lange glänzend erhalten.

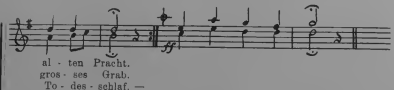
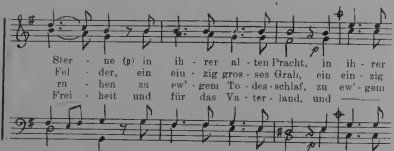
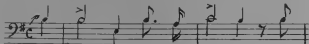
Nach der Schlacht.

Moderato.

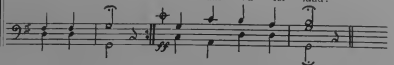
Emil Schütz.

I. und II.
Tenor.

1. Es schwei - gen die Ge - schüt - ze, ge -
 2. Noch ge - stern mild sie blick - ten auf
 3. Sie blik - ken auf die Bra - ven, die
 pp 4. Mein Gott, nimm die Ge - fall' - nen in

I. und II.
Bass.

4. für das Va - ter - land!



Dichterische Auferstehung.

Von Paul Harms.

Dieser Krieg, der, nach des Reichstänzer's
kraftvollem Worte, um die Freiheit geht,
bringt verflüchtetes Vortagegold anlage. Dient
Dichter stehen auf, die einst dem Volk aus dem
Herzen und in's Herz geflohen haben, und da
dies ein Volkstriebe im echten Sinne des
Wortes ist, so klingen ihre Lieder mit so frischem
Klang, als seien sie gestern geboren. Ist
es nicht ein Zeichen der Zeit, daß jüdische „Hambur-
ger Nachrichten“ sich an Georg Herwegh:
„Lied vom Hain“ begeistern, daß 1841 gedichtet
word? Das Hamburger Blatt zitiert daraus
die Strophen:

Wohlauf, wohlauf, über Berg und Flus
Dem Morgenroth entgegen,
Dem neuen Reich den letzten Kuß,
Und dann zum freien Tugend!
Was nicht Hand in Aste steht,
Soll sie vom Schwert nicht lassen;
Wir haben lang genug geliebt,
Und wollen endlich hoffen!

Dazu bemerkt das Blatt: „Das mag jetzt
vollständig werden in deutschen Landen, das
führen unsere Streiter in sich brauchen, wenn sie
gegen die Feinde kämpfen, das wendet in den
Mannschaften, die umgebenig des Tages har-
ren, da auch sie ins Feld gehen dürfen, das lebt
und brennt im ganzen deutschen Volk, dafür
bringt es dem Vaterland seine Erbarmnisse
und nicht abzugeben ist heute, wann dieser heilige
Dah jemals erlösen kann.“ Was braucht
Herwegh „Wiedliche eines lebendigen“ nur auf-
zuschlagen, um laut auf jeder Seite Klänge zu
hören, die ein starkes Echo werden in unserer
Zeit. Ja, sogar die alte Polenschwärzerei
kommt heute, wo der Zorn über die russischen
Schandthaten in Dörfchen noch in uns glüht,
wieder zu ihrem Rechte.

Der seine Hände falten kann,
Sei um ein gutes Schwert,
Und einen Helden, einen Mann,
Dem Gottes Zorn beweist.

Kann's nicht auf sich einbringen, den ge-
freier Dörfchen gemüht sein? Und steht

doch in dem Gedicht: „Der letzte Krieg“, auch
aus dem Jahre 1841, dann auch die Verse
vorkommen:

Herbei, herbei ihr Völker all,
Um euer Schutzhüter,
Die Freiheit ist jetzt
Feld in Marsch!
Und Vorwärts heißen wir.
Der Feiger weiß die Stunde,
O Sieg! mein Polen, Sieg!
Mit jedem Stern im Haupte,
Vorwärts zum heiligen Krieg!

Man kann nur wünschen, daß es Wahrheit
werde, nachdem ein preussischer Korpskomman-
dant, beim Einrücken in Russisch-Polen, in
militärisch knapper Prosa, erst kurzlich das
namhafte verurteilt hat, im Namen und Auf-
trag seines obersten Kriegsherrn.

Und wo hat einer der vielen Kriegsdichter von
heute so mächtige Töne gegriffen wie Herwegh
in seinem „Anfekt“:

Reicht die Krönze aus der Erden!
Alle sollen Schwerter werden,
Gott im Himmel wird's vergelt'n.
Hört er unser Feuer brausen
Und sein heilig Eisen tanzen,
Spricht er wohl den Segen dem.

Vor der Freiheit sei kein Frieden,
Sei dem Mann kein Reich befehlen
Und kein golden Korn im Feld;
Vor der Freiheit, vor dem Siegreich
Sei kein Sängling aus der Wiege
Großen Blickes in die Welt!

Reicht die Krönze aus der Erden!
Alle sollen Schwerter werden,
Gott im Himmel wird's vergelt'n.
Den Tyrannen und Völlher!
Und das Schwert hat seine Vöcher,
Und wir wollen Vöcher sein!

Durch deutsche Lande läuft die Kunde von
der mannhaften That des Unteroffiziers,
des drei englische Panzertruppen und seine Gefol-

grab schied. Soll sich da das deutsche Volk
nicht erinnern, daß ihm schon Georg Herwegh
ein Hattenlied sang, das beginnt:

Erwacht, mein Volk, mit neuen Sinnen!
Nicht um des Schicksals goldenes Band,
Nicht aus des Sterbens die den Spruch:
Du sollst die Welt gewinnen!

Jetzt wenn der Dichter Deutschlands Lieder
spinnen heißt, der Begründung: Wir
brauchen wieder einmal deutsche Lieder zu
deutschem Segelzug, so trifft das auf die
Gegenwart nicht mehr zu. Wir bauen unsere
Schiffe aus gutem deutschen Stahl und bewegen
sie durch den feurigen Atem der Kohle. Undes
aber trifft auf die deutsche Flotte noch immer zu:

Das Meer wird uns vom Herzen spülen
Den letzten Heil der Tyrannei,
Sein Hand die Ketten weg'n entzwei
Und uns're Wunden kühlen.
O laßt den Sturm in neuen Tönen wühlen,
Um frei wie Sturm u. Wetter euch zu fühlen:
Das Meer, das Meer macht frei!

Wie dich die Lande anerkennen,
Soll auch das Meer dein Leben sein,
Das alle Zügel beenden
Und einen Vöcher nennen.
Er soll nicht mehr um's römischen kulturen
brennen —

Der soll den Vöcher von dem Kaiser trennen?
Ergeißt ihn, er ist dein.

Es wird geistlich! So bald die Stunde
Erstehet Freiheit ihr und schlägt,
Ein für den deutschen Vöcher trägt,
Habt euer'n Herrschermunde
Ein Volk vom Vo' gehorcht bis zum Grunde;
Wenn seine Kamerade mehr wie Vöcher,
Europa's Schicksal wägt.

Wir haben uns gemüht, mit einigem Hoch-
mut auf die vorwärtige Zeit zurückzuführen.
Und werden wir sie schon zugelassen müssen:
he, die das Deutsche Reich und seine geehrte
Kraft noch mit Angen der Schuldhaft lichte,
bette gute Sängler. Die Umstände sind danach,
und ihrer mit mehr Dankbarkeit zu erinnern,
als ihnen in letzten Friedensjahren jeither gut
geworden.

Abonnirt auf „Das Deutsche Lied“

Welz's Garden

6432 Gravois Avenue.

Bar, Park und Garten eröffnet.

Eintritt frei. — Großer Tanz-Parade.

Beste Getränke. Deutsche Küche.

Bereiten werden besondere Bedin-
gungen gewährt

Koerner's

PROXIMA:
Bell, Main 2844
Klincksch, A-918



The Merchant's
Catering Co.

Formerly Grand Cafe.

Restaurant and Oyster House,
Ladies' Restaurant Up-Steps.

408 Washington Avenue,
St. Louis, Mo.

MAIN 2823 SALESROOM PHONES CENT 2948

STEINER ENGRAVING CO.
SALESROOM 804 PINE 2ND FLOOR
FACTORY 20th & Mullanphy Sts.
TILLY 718 FACTORY PHONES CENT 2951

Abonnirt auf „Das Deutsche
Lied“: \$1.00 per Jahr liefert jedem
Sänger die Zeitung frei in's Haus.

Vorort des Sängerbereichs von St. Louis.

Der Vorort des St. Louis Sängerbereichs hielt im Bethum's Halle, 4. Str. und Franklin Avenue, die regelmäßige Monatsversammlung ab, in welcher in Abwesenheit von Präsident Jacob Grimm Otto Dörrie den Vorsitz führte.

Herr Gen. Wilhelm berichtete, daß das Komitee der St. Louiser Sängerschaft zum Weisen des Hilfsfonds für die verwundeten Soldaten der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere und zur Unterstützung der Witwen und Waisen gefallener Krieger dreier Nationen verabschiedet worden sei und in der letzten Woche im Januar nächsten Jahres fertig sein wird.

Herr John Peig, vom Komitee der Vereinigten Sängere, das zwecks einer Verschmelzung mit dem Vorort des St. Louiser Sängerbereichs schon des letzten Audisproche genommen hat, berichtete, daß die Vereinigten Sängere gewillt sind, sich mit dem Bezirk zu konsolidieren. Auf Antrag von Wilhelm Kiedler wurde daraufhin George Withum dem bisherigen Komitee des Vororts, dem George Scharlott und Wm. S. Grimm als Mitglieder angehören und das mit der erwähnten Sache betraut worden ist, zugeführt.

„Sozialer Sängerkhor“, St. Louis.

Der am Sonntag, den 18. Oktober, in der neuen Halle, No. 1824 Chouteau Ave., abgehaltene Extra-Versammlung des „Sozialen Sängerkhor“ war außerordentlich gut besucht, und die Anwesenden waren so begeistert, die kommenden Winterfestlichkeiten zu einem großen Erfolg zu gestalten, daß man unwillkürlich an die herrlichen Feste früherer Jahre, wo der

„Soziale“, der älteste aller deutschen Gesangsvereine von St. Louis, noch in voller Blüte stand, denken mußte.

Der Präsident des Vereins, Herr Adolph Engelskind, eröffnete die Versammlung und legte den anwesenden Vereinsmitgliedern, nachdem er sie herzlich begrüßt hatte, an's Herz, von jetzt ab für das Wohl und Gedeihen des Vereins ihre ganze Kraft und ihr ganzes Können einzusetzen.



Adolph Engelskind, Präsident.

Von der Versammlung aus wurde ein Hallen-Komitee ernannt, bestehend aus den Herren: Wilhelm Kiedler, Paul Seitz und Hermann Brundmann. Daraus wurde dem Stuhl das Vergnügungskomitee für die kommenden Winter-

Festlichkeiten sowohl die Sommerausflüge genannt: Anton Selzer, Woffinger; Eugen Kieferle, Emil Boer, Ehas, Baillinger und Paul Jürgel.

Vielleicht ist es dem Deutschthum von St. Louis bekannt, daß der „Soziale Sängerkhor“ jetzt in seiner neuen elegant ausgestatteten Halle, 1824 Chouteau Ave., dem früheren Künstlerheim, tagt. Die Gesangsproben finden jeden Dienstag Abend 8 Uhr unter Mitwirkung des „Lange's“ bewährter Leitung statt, und jeden Sonntag versammeln sich dort die Mitglieder zu frohlichem Zehn.

Nachklänge zum Sieg bei Tannenberg.

Ob sie Neugier nehmen mußten, haben die Russen allerlei Leute gemacht. Darunter auch eine Fäule, die in den russischen Siegesberichten eine große Rolle gespielt haben mag. Aber es war nur die Verrennsfahne der Niederlagen in Weichan. Und auch diese in den rechtswichtigen Besiegern in dem nachfolgenden Schreiben wieder in Aussicht gestellt worden:

... (Minsk), 16. September 1914.

„Dem Verein macht es vielleicht Freude, zu erfahren, daß wir keine Fäule, allerdings ohne Stange, im Feindesland auch gefallenen russischen Soldaten fanden. Bei sich bieten wir Gelegenheiten wieder dieselben dem Verein zugeführt werden.“

In vorzüglicher Hochachtung und mit besten Grüßen
v. Stepanov,

Hauptmann und Führer der ... Kom.
Reserve-Regiment ...



Kaut Studio

1208 Russell Ave.

Phone, Sidney 1938-W.

Geburtsstage, Hochzeiten

und andere

Familien-Gruppenbilder in Euren Heim aufgenommen ist unsere Spezialität.

Aufnahme von Vereins-Versammlungen und Festlichkeiten prompt bei Veranlassung durch Telefon.

STRASSBERGER CONSERVATORIES

Established 1895. OF MUSIC

SCHOOL OF OPERA AND DRAMATIC ART

ST. LOUIS, MO

The most reliable, complete and best equipped Music Schools with the strongest and finest complete faculty ever combined in a conservatory in St. Louis and the Great West.

Reopens September 1st.

61 TEACHERS—EVERYONE AN ARTIST.

Among them are Professors of the highest standard of Europe and America.

TERMS REASONABLE. CATALOGUE FREE.

Free and Partial Scholarships for deserving pupils from September on, and many other fine advantages.

Academy of Dancing Reopens About Sep. 15th. For details, see Circulars.

At The Conservatories Hall in Ken. for Entertainment of every description for \$2.00 and 10c.



HERMAN STARCK

Dealer in Hardware and Cutlery.

Builders' Hardware, Carpenters and Bricklayers' Tools, Oils, Paints and Glass, Ready Roofing, Felt and Sheathing.

3001 Arsenal Str.

ST. LOUIS, MO.

Walter's Bäcker-Heimat

Gemüthlicher Versammlungsort der Bäcker und Bäcker-Vereine. Hotel und Gastwirtschaft.

420—22 South 2nd Str.

St. Louis.

Kinloch Phone: Central 2055

Der Gesangsverein „Harmonie“ von Chicago begehrt sein Silber-Jubiläum.

Einer der beliebtesten Gesangsvereine Chicagos, der Gesangsverein „Harmonie“, feierte am 1. November sein silbernes Jubiläum. Das Gedächtnis war groß, aber gemüßlich. Herren und Damen sahen an weiß gedeckten Tischen in dem reichlich mit Rosen, Nelken und Geranien geschmückten Saale. Die Bühne prangte im Schmuck von Pflanzen und Blumen, und an besondern Tischen hatten die Mitglieder der zum Feste erschienenen Gesangsvereine Benefizlieder überreicht, wozu Männerchor und Organisten-Sängerband Abgab genommen. Die ganze Festgesellschaft trug silberne Knöpfe mit der Aufschrift: „Harmonie 1889 — 1914“, und die Mitglieder des Vereins waren außerdem noch mit schönen blauhelierten Schälchen geschenkt.

So war es denn ein gedrängt volles Haus, das von Hallmanns Orchester mit Bachs Jubel-Sonate begrüßt wurde, der Einleitung zu einem Festkonzert, wie man es schöner und reichhaltiger bei solchen Gelegenheiten wohl nicht hört. Die Chorgesänge wurden ausschließlich vom Jubelverein unter der Leitung eines alt, bewährten Dirigenten Heinrich von Oppen aus, geführt, der noch heute wie vor 25 Jahren der Geheimmeister der Harmonieorgel ist und außerdem der Fester von ihnen mit einem wohlverdienten Ehrenschmuck ausgezeichnet wurde. Er und seine Sängerscholar holten sich Vorberber und rauschenden Beifall mit sechs großen Schören, von denen namentlich Hr. Illrings „Nemische

Brantität, ohne Begleitung gesungen, die Vorsätze des Chores, nicht zum Kinkenken die deutsche Liedersprache, in helles Licht setze. „Dem gedank ich, Margareth“ von Menner-Helmann, mit Orchesterbegleitung, diente eine Reminiscenz an die Gründungszeit, denn dieses Lied wurde vor 25 Jahren beim ersten Stiftungsfest der „Harmonie“ gesungen. Ein gewaltiges Echo bei den Zuhörern fand Hr. Albin „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannschlacht“, ein für die Gegenwart wieder so bedeutungsvoll gewordener Gesang, mit welchem das Konzert anklang.

Setzten die Chorleiter ihr Bestes ein, um den Abend zu einem dankwürdigen zu machen, so gilt daselbe auch von den Solisten. In Hr. Miriam Downe hatte der Vorlesungs-Ausdruck eine wahre Zerde des Programms gefunden, eine Sängers, deren Stimme und Vortragskraft Bewunderung erregten. Hr. Downe sang die große Arie der Solone aus der Oper „Ariadne“, H. Wagner „Tänze“ und Wefers „Frühlingszeit“ und erregte Beifallsstürme. Auch das vortreffliche Künstlerpaar Herr und Frau Benno Kühn war mit gewohntem Erfolge mit, und Herr Josef Keller, dessen Namen jeder Sängerkreis verehrt, eroberte mit seiner „Gartenkette“ das Haus. Er sang auch das Solo in dem vom Chor wunderbar schön vorgetragenen „Vergangen“ von Rittersbach.

Das waren einschließlich mehrerer schöne Beiträge des Orchesters, die hauptsächlich Se wählte des Abends, aber es gab auch deklamatorische und rednerische. „Das deutsche Lied und seine Wirkung“ hielt der Festprolog, den Frau Frieda Trappe der „Harmonie“ gewidmet hatte und selbst mit warmer Begeisterung vortrug, und Herr Felix von Wyßow war der Festredner des Abends, der mit herrlichen Worten die Kämpfe und Siege des Vereins feierte.

Dem Vergnügungs-Präsidenten, Herrn Paul Wenzel, fiel die Aufgabe zu, eine erheute Ansprache an die elf noch lebenden Gründer zu halten und ihnen Ehren diplome zu überreichen. Es waren dies die Herren: John Nordholz, Otto Brantigan, W. Stern, Gust. Stern, Julius Vohr, Henry Herzog, Jakob Anst, August Meyer, G. H. Jander, Henry Christ und Ab. Dordner, die sie dankten für die Ehrengabe auf acht Stagerwür, indem sie „Es steht eine Linde um tiefen Thal“ und „Mein Liebling zu hant“, Lieber, die sie schon vor 25 Jahren gesungen, zum Vortrag brachten.

DETMER Piano Geschäft

Den Sängern, ihren Familien und Freunden empfiehlt sich dieses Geschäft als das beste, um direkt aus der Fabrik, an den niedrigsten Preisen, das überaus feine „Gold Medal“ Piano unter sehr günstigen Bedingungen, bei Geldmangel, zu kaufen. Kataloge erhältlich. „Das Deutsche Lied“, Zeitschrift des Nordamerikanischen Sängerbundes.

HENRY DETMER, Fabrikant, Claremont und Le Moyne Str., CHICAGO, Ills. St. Louis Agentur: 202 N. 12. Straße.

R. GROEBL, Dyeing and Cleaning Co.

2625—27 Gravois Avenue.

Liefert die beste Arbeit. Prompt, Gut, Preiswerth. (Giebt Eagle Stamps.)

PHONES — Bell, Sidney 962 Kinkoch, Victor 812.



ST. LOUIS CALCIUM LIGHT CO.

Liefert Licht- und Schattenschilder und Apparate für Schattenschilder und Schattenschilder; farbige Wand- und Lichtbilder für Vorträge und Schauhallen. Calcium-Licht mit Kerzen für Beleuchtungs-Effekte. Licht für Vereine, Gesellschaften, Unterhaltungen. Sprecht vor, Schreibt oder telefoniert.

A. ROSSO, Eigentümer.

ADOLPHUS

Das bekannteste Gasthaus an Broadway und La Penne Straße. Zimmer mit oder ohne Kabinette. Kalte und heiße Bäder. Maßzeiten zu allen Stunden. (Heiße Telephone.)

Erstklassiger Merchants Lunch.

Adolph Reinecke, Eigentümer.

Besucht Kaiser's Weingarten

ESSWEIN BROS., Managers.

Schönster schattiger Anblick — Platz in Süd St. Louis. Selbstgeerntete Weine 40 Cent pro Flasche anwärts. Konzert und Tanz jeden Sonntag. Vereinen und Gesellschaften günstige Bedingungen gemacht. Weine auf Bestellung geliefert.

Nimmt Grand- oder Bellefontaine-Card die Decora, dann westlich zum Platz. Bell Phone: South 993 R.

SCHOENLAU'S GROVE, 5810 Gravois Av.

Schönster Picnic-Platz der Stadt und Umgebung. Renoviert und restauriert. 10 Acker große Natur-Port.

Neue Tanzhalle, Regelhallen, „Side Shows“, Regelhallen.

Vereine können jetzt Platz für Festlichkeiten belegen und sollten dieses thun, da innerhalb 30 Meilen der Stadt auch im County keine Weichschäfte. Privilegien Sonntags mehr erhältlich sind. — Sprecht vor oder telefoniert South 1144.

Ignatius J. Bauer & Son, Mgrs. 5810 Gravois Ave. Cherokee Car Linie.

Süd St. Louis Bundeschor feiert sein silbernes Jubiläum.

Unter den glücklichen Auspizien feierte am 7. November der „Süd St. Louis Bundeschor“ in der Süd St. Louis Turnhalle, an 10. und Carroll Straße, sein silbernes Jubiläum. Wie ja nicht anders zu erwarten war, hatten sich nicht nur die Mitglieder des Vereins mit ihren Familien, sondern auch Delegationen von anderen Gesangsvereinen der Stadt eingeladen, denn wohl echte Sänger sind, die halten immer zusammen.

Trotz des schlechten Regenwetteres war daher die Halle bis auf den letzten Platz gefüllt, als Charles Volkath's Orchester mit dem Marsch: „Germania“ das Fest eröffnete. Die erste Nummer auf dem Programm stellte der feiergebende Verein unter der Leitung seines Dirigenten H. S. Lindenberg selbst, indem er den Chor: „Deutscher Männergesang“ von Theo. Bodderichs sang. Dieses Lied, das der Komponist kurz vor seinem Tode vertonte, wurde zum ersten Male in St. Louis gesungen. Der Chor ist etwas ganz neues und fand bei den Zuhörern viel Beifall.

Die bekannte Sängerin Hrl. Laura W. Frank trug darauf in ihrer vollendeten Weise das Lied „Kennst du das Land“ aus „Mignon“ vor. Abschloß sich der Deutsche Damenchor unter der Leitung von Dirigent Wm. Lange an, der die Kammermusische Komposition „Mein Spanien“ sang. Nachdem der „Nord St. Louis Bundeschor“ unter der Leitung seines Dirigenten Rud. Gail noch das Lied: „Friedrich Nothhart“ von Theo. Bodderichs vorgetragen, ergriff Herr G. Weber, Präsident dieses Vereins, das Wort und gratulierte in herzlichsten Worten dem Süd St. Louis Bundeschor zu seinem 25. Bestehen. Er schloß seine Rede, indem er dem Verein ein geradezu wunderbares Bild von V. von Beethoven überreichte.

Nach einer kurzen Pause trug der feiergebende Verein die schlichten Volkstänze „Der Schneider“ und „Der Soldat“ von Friedrich Zacher vor, die eben gerade wegen ihrer Schlichtheit einen großen Eindruck auf die Anwesenden machten.



Hermann Heilmann.

Hierauf ergriff der Kongreßabgeordnete Herr Richard Bartholdi das Wort und hielt eine passende Festrede.

Nachdem Hrl. Frank noch ein Solo: „Rein“ von Wokum, vorgetragen, sang der Massenchor, der sich aus allen anwesenden Vereinen zusam-

mensetzte, unter Leitung von Dirigent Lange „Die Nacht am Rhein“ und „Das deutsche Lied“ vor. Als der ersten Klänge der „Nacht am Rhein“ erklangen, brach auch kein Mensch mehr Atem; Alles stand auf und unter brausen den Klängen tönte der alte Schuß- und Kriegsgesang der Deutschen durch die Halle, die wohl nie zuvor dieses Lied in solch erhabener Weise gesungen gehört hat.

Die Damen des Chors, sowie die Vereinigten Sänger überreichten dem Verein anlässlich seiner Feier passende Geschenke. Die Unterhaltung selbst kam mit dem „Bannertied“ zum Abschluß, das der feiergebende Verein vortrug.

Die Mitglieder des Festausschusses haben sich besonders um das Gelingen der Festlichkeit verdient gemacht, denn sie hatten auch nicht das Geringste vergessen. Es waren dies die Herren: Hermann Heilmann, Dr. J. W. Kirch, Julius Vollmer, John Schneider und Paul Winter. Aber auch alle anderen Mitglieder des Vereins haben das Ihrige dazu beigetragen, daß das Fest zu einem solchen Erfolg wurde. Wenn sie auch weiterhin so zusammenarbeiten, wird der Verein zweifellos auch noch sein goldenes Jubiläum in ebenso glänzender Weise feiern können.

Sängerkreis des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Louisville, im September 1914
Werthe Sängerbüder!

Das ferne vielseitige Inhalt und seiner schönen Ausstattung halber so beliebt gewordene Festbuch des letzten Sängerkreises kann jetzt in beliebiger Anzahl von Exemplaren zum Preise von je zehn Cent netto von dem Unterzeichneten bezogen werden, so lange der Vorrath reicht. Es giebt kein interessanteres Andenken an das Sängerkreis, als dieses Festbuch.

Mit Sängerkreis,

Fred. O. Hagg, Ruby Garring Co.,
Louisville, Ky.

PHONES: — Bell, Sidney 157. Kinloch, Victor 377.

JULIUS H. SCHMITT

Leichenbestatter und Einbalsamierer.
1817 und 1819 Sidney Street.

✠✠✠ Ausfunken für alle Gelegenheiten. ✠✠✠

Special attention given boarders.

FUNERAL CHAPEL FREE FOR SERVICES. STRIKT UNION

PHONES: Kinloch, Victor 363.

Bell Sidney 2942.

P. FITZGERALD.

„C.DRINK „JAPRI““

COLUMBIA MINERAL WATER CO.
1809 ARSENAL ST. ST. LOUIS.

Abonnirt auf „Das deutsche Lied“.

Besucht BENDER'S BUFFET

CHAS. F. BENDER, Eigentümer.

Secretär des „St. Louis Sänger-Vereins“.

Feinste Getränke und Cigarren.

Bell Phone — Olive 1360.

9th und St. Charles.

LEMP'S CELEBRATED LAGER BEER ON TAP.

BELL, SIDNEY 1075.

FERD. BUERCK

Mitglied des „Harmonie Sängerbundes“.

+ SALOON +

Choice Wines, Liquors and Cigars.

2012 SOUTH BROADWAY. ST. LOUIS

Eröffnungs-Konzert des „Indianapolis Liederkranz“.

Der Indianapolis Liederkranz unter Leitung seines Dirigenten, Prof. Joseph Bayerl, eröffnete seine Saison mit einem in jeder Weise ausserordentlichem gelungenem Konzerte. Mit einer Komposition des Dirigenten wurde der Abend eröffnet.

Eine Anzahl neu eingekletter Lieder gelangte zum Vortrage. Sie zeigten, daß der Liederkranz unter seinem neuen Dirigenten, der erst seit zwei Monaten in der Stadt ist, heilig heilt und weitere Fortschritte gemacht hat.

Der Chor a capella „Heimathliebe“ sprach gut an. Mit den wichtigen Akkorden, die eine Erinnerung an die Heimath bilden, eröffnete derselbe, ausklingend in den Tränen um die Gefallenen und Jodlen nach dem Siege. Der Applaus war ein einstimmiger.

Der Chor: „Grußwörter an die Nacht“, ein Kunstlied, fand gleichfalls vielen Beifall. John Koch und Ernst Michaelis erzielten mit ihrem Duett: „Altkederes Silber“ guten Erfolg. Das aus den Herren: Henry Stoeffler, Joseph Vauver, Adolf Widmer, Al. Koester, August Stoeffler, Arthur Kofahl, Gustav Welfenbach und Julius Kern bestehende Doppelquartett erzielte gleichfalls gute Wirkungen. Auch Herr

August Stoeffler, der zwei Bariton - Soli, „In alle Ewigkeit“ und „Küssen ist keine Sünde“ vortrug, erzielte reichlich verdiensten Beifall.

Das Kabinettliedchen „Wienlied“ mit dem Summchor wurde vorzüglich gesungen und hatte eine solche Wirkung, daß es nochmals gegeben werden mußte. Das Doppelquartett, mit Herrn August Stoeffler als Bariton - Solist und Herrn Otto Graf am Klavier erzielte mit dem „Vergamontlied“ hervorragenden Erfolg. Herr Walter Stoeffler, ein Pianofortist des Dirigenten, Herrn Bayerl, leistete Vortreffliches in der Begleitung.

„Welchhoover Liederkranz“ von Pittsburg, Pa.

Der „Welchhoover Liederkranz“ feierte in seiner Halle, an Curtin und Industry Straße, sein 18. Stiftungsfest. Die Feier wurde mit einem großen Konzert begangen, dessen Leiter Prof. Gustav Jung war und bei welchem viele bescheidene Vereine mitwirkten. Das Konzert wurde mit der Ouvertüre zu „Trophäen aus der Unterwelt“ von Offenbach eröffnet, worauf der „Welchhoover Liederkranz“ den wohlbekannten deutschen Sängergesang auf die anwesenden Gäste anbrachten. Nachdem Herr Gustav Barth, des

selbigen Vereins Präsident, die übliche Begrüßungsansprache gehalten, folgte der Reigen der Gesänge.

Es wurde unter reichem Applaus eröffnet vom Welchhoover Liederkranz mit dem patriotischen Liede: „Des Deutschen Vaterland“ von Ernst, worauf der D. U. V. Männerchor die Wienerische Komposition: „Ich lebe wieder“ vortrug. Der Deutsch-Ungarische Sängerbund (Dirigent A. F. Schinger) sang das herrliche Lied: „Am Rhein“, die Gesangssektion des „Allentown Turnvereins“ (Dirigent Hansbert Mering) das Lied: „Salandan“, mit dem sie auf dem Allentown Bezirks - Turnfest den ersten Preis errang und die Gesangssektion des Mount Oliver Turnvereins die „Jennan'sche Komposition: „Heute scheit' ich, morgen wond' re ich“. Zum Schluß trug der Duquenne'sche Männerchor „Kommt ein Vogel geflogen“ von Haas vor.

Die Verrangere des Festes waren: Adam Kling, Edward Barth und Georg Zautter. Der Verein zählt 200 Mitglieder und besitzt sein eigenes Heim. Die Komitees sind: Präsident, Gustav Barth; Vizepräsident, Adam Kling; Korrespondirender Sekretär, Edward Barth; Finanzsekretär, Adolph Demme; Schatzmeister, Philipp Demme. Die Bewirtung der Festgäste übernahm die Damensektion.

STIFEL

Draught BEER.

Makes Life Worth Living

Drucksachen!

Alle Druckarbeiten (deutsch und englisch)

werden prompt und geschmackvoll bei liberalen Preisen angefertigt.

PHILIPP MORLANG.

DANIEL MORLANG.

Kinloch, Central, 1539-L.

322 S. 4. Str.

PETER'S Rheumatic Compound

hat sich als das erfolgreichste Mittel zur Heilung von

Rheumatismus, Mieren und Malenleiden

erwiesen. Zu haben bei Judge & Dolph, Broadway und Washington Avenue, Daily's Apothek, 14. und Madison Str., sowie bei der Mountain Herb Medicine Co., 2726 Arsenal St., St. Louis, Mo.

Central 3592.

Main 3018.

HENRY A. KERSTING,

Deutscher Rechtsanwalt.

1401-7 LIGGETT BLDG.

8th and Chestnut Streets,
ST. LOUIS, MO.

Lueckhardt & Belder

Lieder. — Männer-, Gemischte- und Frauenchöre.

Importers and Publishers of Music.

10 East 17th Street.

NEW YORK.

Kataloge stehen zu Diensten.

Literarischer Abend des Gesangsvereins: „Im Frühengraben vor Verdun“.

Wie kurz'ich im „Deutschen Journal“ mitgeteilt, haben deutsche Soldaten in den Langgraben und bombenbesetzten Unterstellungen vor Verdun einen Gesangsverein gebildet. Von denen Meldungen zufolge brauchen sie außer Ziehharmonika und Grammophon, um sich die Zeit zu vertreiben. Das Neueste sind indessen die „literarischen Abende“, die sie veranstalten, wobei Gedichte und Musikstücken aus der „Zuge“, „Kinolette“ und „Simplicissimus“, wie folgt, von befreundeten Kräften vorgetragen werden:

Vor Maubenge.

Vor Maubenge, dem Jenseitsprediger,
Steht ein Häuflein Vetterreicher.
Mit den deutschen Kampfgenossen
Halten sie das Fort beschoffen.
Vor Maubenge.

Vor Maubenge, dem Messengere,
Klingt ein Hühnerlein: Hehehah!
Schweigst der Jörn der Vatteren,
Klingt es hell von Melodien.
Vor Maubenge.

Vor Maubenge, janzenden Schalles,
Laut es: „Deutschland über Alles!“
Heldmuth vom Hügel nieder:
Deutschland, deutsche Vieder.
Vor Maubenge.

Vor Maubenge, ein Ohrenspäher,
Angen werden leicht und blinzeln.
Aus dem Wind der Vetterreicher
Strahlt es lichter, strahl es weicher.
Vor Maubenge.

Vor Maubenge, wenn gilt das Lauschen,
Hilt das Wind im Hühnerlauschen?
Hörzen geben das Geleite
Dem Madegyt, Marisch und Weite.
Vor Maubenge.
(Leo Heller in der „Kinolette“.)

Richard Wagner über die Engländer

Kann wollen wie in Schiffen über das Meer
fahren, da und dort ein junges Deutschland
gründen; wir wollen es besser machen, als die
Spanier, denen die eine Welt ein prächtiges
Schlächterhaus, anders als die Engländer, denen
sie ein Krämerladen wurde.



Richard Wagner.

Etwas Fiktionärer als den eigentlichen
echten englischen Schlag kann ich mir nicht vor-
stellen. Durchgängig haben sie den Taktus des
Schalles, und ebenso sicher als der Inhalt: des
Schalles zum Aufstehen seines Hinters auf der
Bühne ist der praktische Verstand des Engländer-
dunk; sein Hinters findet er gewiß sicher, nur die
ganze schone Viese und der blane Himmel drüber
ist leider für seine Aufstufungs-Organe nicht
da. Wie unglücklich muß sich unter ihnen Jeder
vorfinden, der dagegen nur die Viese und den
Himmel, leider so schlecht aber die Schafgarbe
gewahrt.

(1855.)

Von der Nichtsichtigkeit, Unverschämtheit,
Veltöndtheit und Gemeinheit der biesigen Presse
ist Jeder, der hier (in London) lebt, so innig
überzeugt, daß ich mich nicht gern auch nur mit
dem Unpassigen solch eines Blatte befinde.
(1855.)

Ich bin froh, daß meine Fußzeit (in London)
vorüber ist und vergehe allen Engländern von

ganzen Herzen, daß sie sind — was sie sind,
aber selbst in der Erinnerung will ich nichts
mehr mit ihm zu thun haben.

(1855.)

O, es ist ein himmlisches Volk! Nein, nach
England gebe ich nicht wieder — ich kann was
Besseres thun, als hier leeres Stroh dreschen.
(1855.)

Heights Männerchor, Cleveland.

Das Gründungs-Konzert fand am Sonntag
den 25. Oktober, in der Vereinskasse statt.
Das Programm war folgendes:

1. Piano • Duett, Menst • Duvertüre, M.
Wagner, Frau W. H. Ved, Herr F. Schlem-
bach.
2. „Mein Lied“, M. Angerer, Heights
Männerchor.
3. „Guten Morgen“, L. Lang-
haus, Damensektion.
4. „Hühnerlied“,
H. Ringhardt, Gemischter Chor a capella.
5. Paß • Solo, „Die Uhr“, G. Joewe, Herr V.
Händlermeier.
6. „Das alte Mitternacht“,
M. Schier, Heights Männerchor.
7. Piano-
Solo, Frauella, St. Heller, Ael. Elter
Hahn.
8. „Viel der Vögel“, L. Langhaus,
Damensektion.
9. Sopran solo, May Morning,
L. Dema, Frau E. Buchholz.
10. a) „Abend-
feier“, Altstrolcher; b) „Nun leb' wohl, du
kleine Gasse“, Hr. Silber, Heights Männer-
chor.
11. „Der Blumen Rader“, Groenwald,
Gemischter Chor, Soli und Klavier-Begleitung,
V. Freiligrath.
- Sopran solo, Frau W. H. Ved,
Händlermeier, Herr V. Händlermeier; Tenor solo,
Herr G. Rimmer; Altsolo, Ael. Laura Dietl;
Pianobegleitung, Herr F. Schlembach.

Die Straße. — Der Vetterleutmann
spielte ein Stück vor der Villa, dann klopfte er
an die Thür. Ein brummes Gesicht scheint:
„Hier wird nichts gegeben!“ Und die Thür
fällt zu. — „So?“ sagt der Vetterleutmann, „hier
gibt's nichts? Gut, denn spiel' mir noch 'n
Stückchen!“

Abonnirt auf „Das Deutsche Lied“



Kinloch, St. Clair 769-R Bell, Bridge 2859

TONY MOSER'S

SALOON

8th and St. Louis Ave.

Choice Keg and Bottle Beers

BEST WINES, LIQUORS & CIGARS

Always on Hand.

EAST ST. LOUIS, ILL.



\$1.50
bis
\$5.00



Denkt darüber nach
und sicherlich werdet Ihr
genau das, was Ihr wollt
finden in einem
GOETTLER HAT
1260 S. Broadway.



Erlaubt und Erholt Euch in dem
Besten Sommer-Familien-Resorts der Stadt

Anschuetz Garden Restaurant

Grand and Shenandoah Avenues.

Bewährt durch seine Gute Deutsche Küche
und prompte koulante Bedienung.
GRIESEDIECK SPECIAL BREW ON TAP.

Anschuetz Mission Inn

Grand and Magnolia Avenues.

Schattenreicher, Central gelegener Park
der Stadt, mit eleganten Speise- und
Bankett-Sälen für grössere und kleinere Fest-
lichkeiten, sowie Hochzeiten und
Unterhaltungen.

BUDWEISER UND IMPORTIERTE BIERE ON TAP.

Erstklassige Musik jeden Abend.

JOHN WETZEL

SALOON

Special Hot Lunch Every Saturday.

Waiting Room for Those Attending Funerals.

5391 Arsenal Street ST. LOUIS, MO

North East Corner Arsenal Street and Macklind Avenue.

BELL, SIDNEY 882.

Dr. Sophia Billenkamp, Spezialistin für Wassersucht

Umgezogen von 3636 Hebert Strasse nach 4715
Tennessee Avenue. Office-Stunden von 8 Uhr
Morgens bis 12 Mittags. Telephon: Victor 1118-R.

Schwartz & Keck Clothing Co. Merchant Tailors

DEALERS IN

READY MADE CLOTHING

Hats, Caps and Gents' Furnishing Goods.

3601 and 3603 North Broadway. St. Louis, Mo.

GEORGE WITHUM BUFFET

N. W. Cor. 4. & Franklin Ave. ST. LOUIS

Imported Wines, Liquors and Cigars.

Importierte Rhein- und Moselweine eine Spezialität.

Schwarzbühler Rief- und Zweifelhoffer.



Besuchet unseren Freund

JOE ZOELLER

4th and Chestnut Street.

Ausgezeichnetes Bier,
Gute Weine und Whisky,
sowie die besten Cigarren.
Delicater Mittagslunch.

John Dornhoefer's Druiden Halle. & Gastwirthschaft

S. O. Ecke 9. und Market Str.

Unter deutscher Mittagstisch für 20 Cents. — Feinste importierte und
bierige Weine und Getränke. — Gutes und Verordnungen zu vermitteln.

Kinloch, Central 2830.

PHONES:

Bell, Olive 6276.

New Elegant Funeral Parlor: 1905 S. Grand Ave. No charge for Funeral Parlor.

Residence 1903 S. Grand A.

Telephones:

Victor, 414-L. Grand 1941

Wm. J. Robert

Livery & Undertaking Co.

Office:

1001 & 1003 Russell A.

Central 5497. Sidney 233

Emergency Ambulance

Automobile Service and

Carriages for all

Occasions.



Schreiben Sie für unser vollständiges Premium-Buch.
Fragen Sie Ihren Händler für die wertvollen und branchen-
baren Artikel, welche Sie für unser Premium (COUPONS)
erhalten können.

Aecht mit jeder Kiste von GRIESEDIECK leichtem
Lager-Bier in Flaschen.

GRIESEDIECK BROS. BREWING CO.,
1900 Shenandoah Ave. St. Louis.